Guter Rat

Autor(en): **Hinnerk, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **13 (1913-1914)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749330

Nutzungsbedingungen

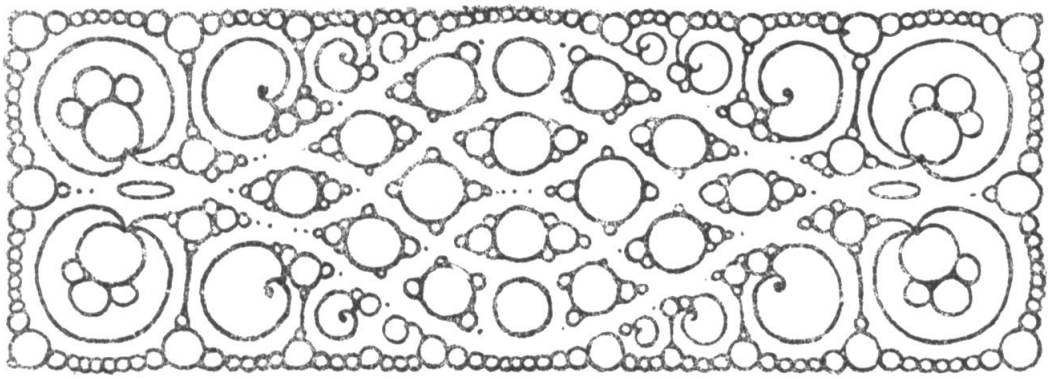
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



GUTER RAT

Wir haben eine alte Magd,
Die Trina heißt, ein treues Blut,
Und immer willig, unverzagt,
Wenn sie nicht grad mal knurren tut,
Was auch nicht selten. Nun, wer will
Verlangen, dass stets guter Laune
Solch einsam ältlich Wesen ist,
Dass nie sie murre, grunze, graune;
Das kann nun mal nicht Jud noch Christ.
Im ganzen jedoch still und friedlich,
Wenn sie mit meiner Frau nicht zankt,
Da flickt und putzt sie unermüdlich
In Treue, welche niemals wankt.
Dies seltne Wesen — ist's nicht selten
In dieser argen Gegenwart,
Wo jeder nur für sich will gelten
Und stets des höchsten Glückes harrt? —
Dies seltne Wesen — ganz erfreulich
Ist niemand — kam in guter Ruh

Zu mir an meinen Schreibtisch neulich
(Ich schrieb gerade förfatsch zu
An einem Meisterwerk) und sagte:
„Herr Doktor, ich hab's lang bedacht.
Es sind nun Wochen, dass es plagte
Bei Tage mich und in der Nacht,
Es muss einmal heraus! Wie lange
Noch schreiben, schreiben Sie so fort?
Seh' ich's, es macht, weiß Gott, mir bange,
So sag' ich's denn an diesem Ort:
Was soll es, wenn Sie selbst doch sehen,
Dass ganz umsonst die Quälerei?
Wie lange soll es noch so gehen?
Es kommt ja nichts heraus dabei!
So lassen Sie es doch."
Gesprochen —
Und dann gegangen ist die Maid.
Ich wusst nicht, sollt ich überkochen
In Schimpfen oder Heiterkeit.
Ich saß verdutzt, ich saß vertattert:
Die Teure hat im Grunde recht.
Was habe ich mir denn ergattert
Und wozu spinn' ich mein Geflecht?
Sagt es die Frau, wie schmerzhaft immer,
Man ist's gewohnt, doch nun die Magd,
Obwohl im Grunde es nicht schlimmer: —
Ich saß benaut, ich saß verzagt,
Bis dass ich — weinte oder lachte?
Zu wissen sei's euch einerlei;
Es war am Abend gegen achte
Und — kommt ja nichts heraus dabei!

OTTO HINNERK